

2. Podiumsgespräch: „Alltagserfahrungen“

unter der Leitung von Martin-Michael Passauer	184
Edeltraut Pohl	185
Michael Beleites	186
Jutta Seidel	188
Herbert Wolf	189
Publikum: Roland Bude – Peter Alexander Hussock – Herr Köhler – Herr Seidel – Peter Stimming	197
Diskussion	204

Vorsitzender Rainer Eppelmann: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lassen Sie mich die vierte öffentliche Anhörung der Enquete-Kommission „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“ eröffnen.

Weil die Frage aufgetaucht ist, möchte ich es gern noch einmal sagen: Es ist tatsächlich die vierte öffentliche Anhörung. Wir hatten die erste und zweite zu Fragen der Regierungs- und Funktionärskriminalität und einen Meinungsaustausch mit anderen Gruppen und Initiativen am 29. und 30. September 1992 in Leipzig. Wir hatten in der letzten Woche die dritte, eine ebenfalls öffentliche Anhörung, in Bonn. Heute ist die erste öffentliche Anhörung in Berlin. Ihr wird schon im Januar eine zweite öffentliche Anhörung folgen. Auch das vielleicht noch zu Einstimmung: Die Enquete-Kommission ist heute zum zwanzigsten Mal als Enquete-Kommission zu einer Sitzung zusammengekommen. Thema soll heute sein: „Die SED-Diktatur – politische, geistige und psychosoziale Unterdrückungsmechanismen bzw. Erfahrungen im Alltag“.

Wir sehen unsere Aufgabe nicht darin, die Geschichte der SBZ/DDR zu schreiben. Es ist auch nicht unsere Hauptaufgabe, Schuld aufzuspüren und diese zuzuweisen. Diese Kommission soll keine juristischen Verurteilungen aussprechen, sie soll aber auch keine Auszeichnungen für besonders vorbildhaftes Verhalten in schwieriger Zeit verleihen.

Die Aufgabe der Enquete-Kommission ist es vielmehr, die Kenntnisse über das, was die DDR war, zu vermehren, zu intensiven Analysen einer untergegangenen Wirklichkeit anzuregen und zu einer politischen Bewertung dessen, was die DDR ausmachte, den Weg zu ebnen und sie zum Teil auch selbst vorzunehmen. Als Ziel der Kommissionsarbeit ist ein Bericht vorgesehen, in dem die Ergebnisse der Expertisen sachkundiger Wissenschaftler und Zeitzeugen sowie die von der Kommission veranstalteten öffentlichen Anhörungen zusammengefaßt werden sollen. Die politische Zielsetzung dieses Berichtes

soll darin bestehen, dem Gesetzgeber konkrete Vorstellungen darüber zu unterbreiten, wie geschehenes Unrecht, zumindest zum Teil, wiedergutmacht oder gemildert werden kann und wie Gerechtigkeit oder wenigstens ein bißchen mehr Gerechtigkeit hergestellt werden soll. Dabei wird es nicht ohne präzise Feststellungen auch zum Thema der politischen und moralischen Schuld in Deutschland abgehen können.

In der Anhörung, die uns heute und morgen mit den politischen, den geistigen und psychosozialen Unterdrückungsmechanismen der SED-Diktatur konfrontieren wird, geht es vor allen Dingen darum, typische Vertreter der 16 Millionen Ostdeutschen vor dem Forum einer größeren Öffentlichkeit zu Wort kommen zu lassen. Deshalb, weil es bei dieser Anhörung um die allgemeinen Erfahrungen des DDR-Alltags geht, kommt den Zeitzeugen, die uns berichten wollen, besondere Wichtigkeit zu.

Darum auch an dieser Stelle schon einen herzlichen Dank all denen, die sich dazu bereit erklärt haben, öffentlich von ihren Erfahrungen zu berichten und zu erzählen. Ihre Aussagen werden dem, was die Wissenschaftler hier vortragen werden, unverzichtbare Elemente der Authentizität hinzufügen. Es soll und es wird bei dieser Anhörung also nicht so sehr um die spektakulären Dinge gehen, an denen es in der Geschichte der DDR nun wahrlich auch nicht gefehlt hat, sondern wir wollen in diesen Anhörungen das alltägliche Leben der DDR so in Erinnerung rufen, daß wir als ehemalige Bürger dieses Staates und als Bürger der alten Bundesrepublik, deren Leben ja auch auf vielfältige Weise verbunden war, sagen können: So war das normale Leben in der normalen DDR.

Gewiß bezeichnet schon die Themenformulierung dieser Anhörung ein Problem. Waren die politischen, die geistigen und psychosozialen Unterdrückungsmechanismen der SED-Diktatur tatsächlich Erfahrungen im Alltag breiterer Bevölkerungsschichten der DDR? Im Lebensbericht eines älteren Arbeiters in der DDR las ich das folgende Resümee eines gewiß nicht einfachen Lebens: „Ich möchte grob sagen: Ich habe gelebt, um meine Familie zu ernähren und zu unterhalten und uns einigermaßen ein wohnliches Zuhause zu machen. Das war der Hauptsinn.“

Bis in den Herbst 1989 konnte es so scheinen, als ob dieser Standpunkt tatsächlich von einer übergroßen Mehrheit geteilt wurde. Der Rückzug ins Private, das Arrangement mit den Mächtigen in den Betrieben, Schulen, Universitäten und Behörden, die Spaltung des Bewußtseins in ein öffentlich vorgeführtes und das des privaten Lebenskreises in der Familie, im Freundeskreis oder auch im engeren Arbeitskreis oder der Kirche, die Resignation angesichts der vielen Unmöglichkeiten in der DDR und auch die kleinen Tricks, mit denen man sich das Leben erleichtern konnte – waren das nicht die typischen Erfahrungen im Alltag der DDR? Waren das nicht die Farben, der Stil und der Geruch des ersten Arbeiter-und-Bauern-Staates auf deutschem Boden? Konnte